Eigentümliche grammatische endungen im althochdeutschen : ausz. einer glossierten handschrift des Prudentius.

Autor(en): **Schleicher, August**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **1 (1854)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-176916

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zink, der, (das franz. cinq, oder vielmehr d. ital. cinque) die Fünf (im Spiel); s. oben Daus; Schmeller, IV, 273.

Zorn: Einem Zorn thun, ihn erzürnen; N. r. 190. Noch nürnbergisch: Weikert, IV, 44. Schm. IV, 285.

zucken, reißen, wegreißen, rauben; N. r. 43. Schm. IV. 224 f.

zueigen, zu eigen geben, zueigenen; Spr. v. N. 180.

zuhüten, die Heerde von hinten zutreiben; bildl. die Nachhut decken, schützen; N. r. 396. Spr. v. N. 357. 369.

Zumft, die, Genossenschaft, Gemeinschaft, Verbindung: »von bristerlichen zümfften«; Spr. v. N. 318. Vgl. 361.

zweien, sich, mit —, sich entzweien; Spr. v. N. 368. Schm. IV, 298.

Zweck, der, kleines Stückchen, Splitter (als Abfall), besonders keil- oder nagelförmig; bildl. kleiner Mensch (vgl. Zwickel); Schuhnagel; Nagel, als Zielpunkt in der Scheibe; dah. Ziel, Absicht; Spr. v. N. 6. Schm. IV, 300. f. Zarncke zu Br. Narrensch. S. 418.

Zwerg, das: »ein kleines Zwerck« (= Zwerch: Pferch); N. r. 39.

zwir, zweimal; N. r. 143. Schm. IV, 297. f.

Der Herausgeber.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Eigentümliche grammatische endungen im althochdeutschen

ausz einer glossierten handschrift des Prudentius.

Die kais. kön. universitätsbibliothek zu Prag besizt eine mit ahd. glossen versehene pergamenthandschrift (in quart) des Prudentius, welche in den grammatischen endungen der ahd. worte merfache abweichungen von den bekanten formen zeigt; dise abweichungen treten häufig und an den verschidenen worten übereinstimmend auf, die gewönlichen formen fast oder selbst gänzlich verdrängend, so dasz die diser handschrift eigentümlichen endungen nicht für schreibfeler gehalten werden können. die handschrift ist im verzeichnisse der manuscripte bezeichnet wie folgt: Aurelii Prudentii Clementis Poemata a folio 1mo usque ad folium 62.

Glossa (lateinische bemerkungen) in Libros Prudentii a folio 63 usque ad folium 85. VIII, H. 4. Die handschrift gehört ins 10., wenn nicht ins 9. jarhundert und ist ser schön und deutlich geschriben, die zum geringeren teile deutschen, meistenteils lateinischen interlinearglossen bieten denselben altertümlichen schriftcharacter wie der text. bis auf wenige blätter sind sie unbeschädigt und volkommen deutlich lesbar. die glossen sind alle von einer hand, der text scheint von mereren schreibern herzurüren. es stimmen dise glossen nicht zu denen, welche in Diutiska II, pg. 311 ff. mitgeteilt sind. — Die hauptsächlichsten besonderheiten der sprache diser glossen sind folgende.

1) die endung des nom. sing. des unbestimmten (sogen. starken) adj. lautet — *ar*, nur ausznamsweise zeigt sich — *er* (— *ê r*) wovon ich nur zwei beispile finde: intemperans — *ungistnomager* *); sparteus — *pastiner*, auszerdem immer — *ar*: saucius — *argremitar*; tener — *zartlihar*; ampliatus — *kiuᵛerdatar* (d. i. *kiwërdôtêr*; über *a* für *ô* s. u.); decisus — *pisnitanar*; concretus — *kirunnanar*; reuulsa — *arlostar*; anhelis — *uuehantar* (doch wol von *wâjan*, *wâhan*; *uuehantar* müste also für *wæhantêr wæjantêr* stehen; der umlaut fält auf); impeditus — *kihontar* (*kihôntêr*); imputans — *itauuizzantar* (*itawîȝantêr* oder eher *itawizôntêr*); serrata regula — *kkchrknnptbr stbp* (geheimschrift für *kichrinnotar stap*).

2) der dat. plur. der adjectiva endigt durchweg auf — *an* und es wird die unbestimte von der bestimten form nicht unterschiden, es steht also — *an* für — *êm* und — *ôm*. crepitantibus — *prestantan*; conuolutis — *kirigilotan*; loquacibus — *mit diozzantan*; natantibus — *mit nidar seigigan*; beluinis — *uisclihan*; æstuantibus — *uuilluntan* (s. u. unter 6); inpexis — *mit strupantan*; male fabris — *mit ubil listigan*; ditibus — *rihlihan*; tabentibus — *molauuantan* (*molawên*, *a* für *ê* s. u.); in subiecta — *in den untartanan*.

3) im nom. acc. plur. masc. und wol auch fem. (da unsre handschrift für *ê* und *ô* das *a* d. i. *â* liebt) findet sich *a*: expertos — *antchundiga*; aquatiles (incolas) — *uuazzarlicha*; sutiles (lapillos) — *kirigana*; fragosos — *diozzanta*; mentitos — *armezzana*; rudes (mentes) — *unchunstiga*. solche acc. masc. auf — *â* erwähnt Grimm, gr. I, 723.

---

*) die schreibung der handschrift lasze ich unverändert, bringe also keine längenzeichen an, belasze *u* für *v*, *uu* für *w*, scheide auch nicht *z* von *ȝ*: für beide hat die handschrift durchausz das von Benecke besprochene, bekante h-ähnliche zeichen u. s. f.

4) a. der dat. plur. der nomina endigt meist auf — *un:* semideis — *halpkotun;* maculis — *mit seitun nezzun;* ad signa trionum — *za den nordzeichanun* (für *kotum*, *seitum*, *nezzum*, *zeichanum; n* für *m* gewönliche abschwächung.)

alapis — *orslegun;* in amoribus — *in kilustun* (für *slegim*, *lustim;* dergl. formen erwähnt Gr. gr. I, 620).

pedicis — *mit uualzun;* rapidis æstibus — *mit razalan eppungun;* scutulis — *mit scipun* (für *walzôm*, *eppungôm*, *skipôm*).

b. — *an* für — *ôm* findet sich nur in: rictibus — *kinungan;* modulis — *uuisan.*

5) die verba mit *ê* und *ô* nach dem wurzelauszlaute (Grimms schwache verba dritter und zweiter conj.) zeigen anstatt diser vocale meist *a* (d. i. *â*; Gr. gr. I, 879).

a. verba mit *ê*: recondit uiam — *anthabat;* suspendit ictum — *inthabata droa;* suspendite — *anthabat;* abiurare — *ansagan* (wol *antsagên*); tabentibus — *molauuantan* (*molawên*); tepescere — *uuaraman.*

b. verba mit *ô:* tendi — *kiepanad uerdon* (*kiëpanôt wërdan*); ampliatus — *kiuᵛerdatar* (*kiwërdôtêr*); reuocat — *aftarridat* (kann doch wol nur *aftarredôt* sein); darneben findet sich mit *ô* z. b.: conuolutis — *kirigilotan*; palpas — *locchost.*

6) im part. præs. und in der 3. pers. plur. præs. — also vor — *nt* — tritt anstatt *â*, *ê*, *ô*, ein *u* ein:

a. für *a:* distante — *untarsceiduntemo*; sistunt — *kantuurtunt;* compensant — *uuidir mezzunt* (*widarmëʒʒan* und — *mëʒʒôn* kömt beides vor); desiderant — *agaleizunt* (*agaleiʒan* und *agaleiʒôn*).

b. für *ê*: senescunt — *araltunt.*

c. für *ô*: lactante — *lokchuntemo*; tonantum — *donaruntero;* æstuantibus — *uuilluntan* (*wëllôn*).

Auf den ersten blick können die unter 1. und 2. angefürten formen recht teuschen. man mag nämlich leicht zu der ansicht kommen, dasz sie älter seien als das gewönliche ahd., dem gothischen und der grundform näher stehend. gothisches *blinds* z. b. steht für *blindas*, das lert die vergleichende sprachwiszenschaft; warum das *a* im gothischen auszfallen musz, hat uns Westphal durch die entdeckung des gothischen auszlautsgesetzes (in der Kuhnschen zeitschrift für vergl. sprachforschung) dargetan; disem *blindas* entspräche also ein ahd. *blindar* (*a* kurz) mit dem gewönlichen wechsel von *s* zu *r* ganz treflich. ebenso scheinen die formen auf — *an* im dat. plur. den gothischen auf — *am* (des masc. neutr. der

best. declin.) nahe zu stehen. Dasz hierin der schein teusche, zeigt jedoch, auszer vilem andern, der umstand, dasz unsere glossen auch sonst für *ê* das *a* (also *â*) zeigen; der unterschid der formen diser glossen vom gewönlichen ahd. ist daher offenbar ein mundartlicher. in der mundart unseres glossators gilt *â* in grammatischen endungen für gemeinahd. *ê* und *ô*; für *ê* in den unter 1, einem teile von 2 (den unbestimten — starken — adjectiven) und von 3 (den masculinen) und den unter 5, a aufgezählten formen; für *ô* in den formen, die wir unter 2 (den bestimten — schwachen — adjectiven), 3 (den femininen), 4, b, 5, b angefürt haben. Das *a* (*â*) für *ô* ist die ältere form, wie die sprachwiszenschaft dartut, *ô* ist in disen endungen wie überhaupt goth. *ô*, ahd. *ô* und *uo* gothischem *ô* entsprechend, vertreter eines ursprünglichen *â*; dagegen ist *â* für gemeinahd. *ê*, goth. *ai* für unursprünglich, für rein mundartlich zu halten; goth. *ai* ist hier das älteste. Das in den unter 4, a. und 6 beigebrachte *u* für *a*, *ô*, *ê* ist mundartliche (teilweise auch in andern sprachen beliebte) umgestaltung diser vocale vor *n* (ausz *m* geschwächt) und *nt*; — *un* (d. h. *um*) für — *im* (z. b. *kilustum* für *kilustim*) ist übertritt der in-declination in die a-declination.

Ausz dem eben gesagten geht hervor, dasz wir es in disen glossen nicht mit einem besonders altertümlichen althochdeutsch zu tun haben, — gegen welche anname schon das stetige auszfallen des j der sogn. schwachen verba erster conj., das *iu* im fem. und neutr. plur. für älteres *u* u. dergl. mer spricht —, sondern dasz uns hier eine besondre mundart vorligt, die in diser gestalt, so vil mir wenigstens bewust ist, in keinem andern ahd. denkmale sich zeigt. ausz eben disem grunde, weil es sich hier um eine mundart handelt, mag die aufname diser zeilen in disen blättern als gerechtfertigt erscheinen.

Prag, im december 1854.

Prof. Dr. Aug. Schleicher.

Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichts.

Mich dunkin vunf ding sere guot
he ist selich der sie tuot
daz ist daz man alle tage
von gote hore gerne sage
und daz man ouch behalde 5
Daz ist ein michel salde.
und daz man vorbaz gerne sage
dank habe ienir der des pflage:
daz he ouch selbe tuo darna
So ist iz vollinkumin da 10